

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 8 (1913)
Heft: 3

Artikel: Märzsturm
Autor: Walter, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Frau Marie Walter,
Zürich — Carmenstr. 55.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— per
Ausland „ 1.50 / Jahr

Anserte und Abonnementsbestell-
ungen an die Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich
Werdgasse 41—43.

Märzsturm

Gorch! Wie auf schraubendem
Roß der Märzsturm
Jagt über's kahle Gelände!
Dorthin, wo schneeige Wände
Zäh, wie ein reissiger Turm,
Ragen empor in die Lüfte,
Wirft er Geschosse behende.

Hei! Welch ein truhiges Kampflied
Singet der tollkühne Reiter:
„Nimmer auf schwindelnder Leiter
Lodesgefahren vermied,
Fener, der Freiheit und Rechte,
Schützte als wehrhafter Streiter.

Menschen der Arbeit! In Bornwut
Nimmt auf die zackigen Binnen!
Reißet ohn' zages Besinnen,
Fener im Herzen und Mut,
Nieder des Kapitals Wälle!
Eilet! Die Stunden zerrinnen!“ — —

Gorch! Wie auf schraubendem
Roß der Märzsturm
Jagt über's weite Gelände!
Dort, wo die eisernen Wände,
Dort, wo der goldene Turm,
Ragen empor in die Lüfte,
Liegen die Trümmer! — Das Ende! —

Winter muß weichen und Lenzhauch
Streichet über grünende Auen.
Frühling! Wie wonnig zu schauen
Sind deine Kinder! Baum und Strauch
Rispeln vom Völker-, vom Weltenhaus:
Menschen dran rüsten und bauen!

Marie Walter.

Auf den Barrikaden!

Zu allen Zeiten standen auf den Barrikaden Gel-
dinnen. Geldinnen, die an Mut und Tapferkeit mit
den Männern wetteiferten, Geldinnen, die ihr ganzes
Sein, ihr Lieben und Hoffen, freudig dem Dienste
der Freiheit zum Opfer brachten. Der Frauen Selbst-
verleugnung strahlt durch die Jahrtausende klar und
rein wie das stille große Leuchten ferner Sterne.

Die Mutterschaft hat den Grund gelegt zum Sel-
dendum des Weibes. Von allem Anfang an wurden
im grausamen Kampfe mit den Naturgewalten, den
reißenden Tieren der Wildnis, den Nachbarstämmen,
des Mannes Körperkräfte gestählt, die Intelligenz ge-
schärft und damit der Herrschersinn großgezogen.
Ganz anders beim Weibe. Ihm blieb die Sorge für
jenes Leibes Frucht, für das schutz- und wehrlose
Kind überlassen. Auf den mühseligen Wanderungen
nach der Nahrungssuche mußte dieses von der Mutter
oft genug unter unfäglichen Qualen mitgeschleppt
werden. Daß reicher Kinderlegen nicht nur ein Hin-
dernis, sondern direkt zum Verderben gereichte, geht
aus der Tatsache der häufigen Kindesstötung und

späteren Aussetzung hervor. Diese war nicht ein Akt
rohen Selbsterhaltungstriebes, nackter Brutalität,
vielmehr eine umungängliche Schutzwehr gegen die
Vernichtung durch den stets drohenden Hungertod.

Die jahrelange Ernährung des Kindes an der
Mutterbrust erzeugte ein enges und inniges Zusam-
mengehörigkeitsgefühl zwischen Mutter und Kind.
Neben der mehr physischen Liebe zum Manne keimten
die zarteren Regungen der Mutterliebe. Die Psyche,
die Seele, erwachte naturgemäß im Weibe früher und
drängte zu andersartiger Entwicklung des Frauen-
wesens. Traten beim Manne seine körperlichen Vor-
züge, Stärke, Gewandtheit in den Vordergrund und
als ihr direkter Ausfluß kühnes Wagen, Großmut im
urprünglichen Sinne des Wortes, so wurde beim
Weibe die von der Natur gebotene Fürsorge für das
Kind zur Grundbedingung eines Lebens, dessen
Aussagen mehr nach innen gerichtet sind, zum Ur-
quell seelischer Größe.

Aus dem tiefen Born der Mutterliebe fließen un-
gezählte Großtaten der Frauen. Die Geschichte des